

WETTERLEUCHTEN

No. 48

März 2017

Inszenierung: Jürgen Helmut

Das Leben des Galilei

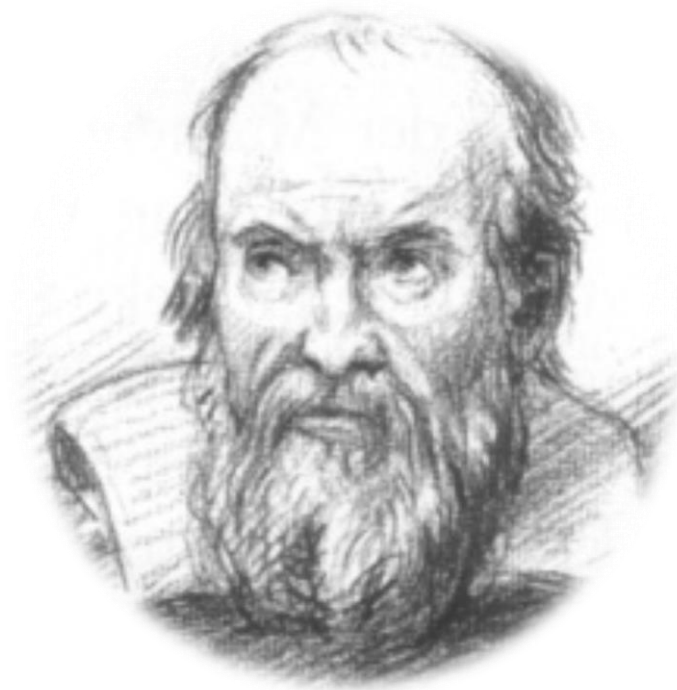


Herausgegeben von:



Theater- und Festspielverein Wetter e.V.

Redaktion: Helmut Konnerth
Plakatentwurf: André Mettken
Pressearbeit: Simone Schwalm



Premiere am 24. März um 20⁰⁰ Uhr in der Stadthalle Wetter.

Weitere Vorstellungen:

25. März um 20⁰⁰.Uhr, 26. März 2017 um 19⁰⁰ Uhr

31. März, 01. April um 20⁰⁰ Uhr und 02. April 2017 um 19⁰⁰ Uhr ebenda.

Darsteller

Galilei Galileo	Rüdiger Clasani, Hans Kaiser
Andrea Sarti Galileis Schüler seit erster Stunde	Eric Lindenstruth, Benjamin Schmidt
Frau Sarti Mutter von Andrea und Haushälterin von Galilei	Sabine Kaiser
Ludovico Marsili Schüler Galileis und Verlobter Virginias	André Mettken
Virginia, Tochter von Galilei, Verlobte von Ludovico	Jana Drescher, Beate Wagner
Sagredo Freund von Galilei	Uwe Fischbach
Federzoni Der ungebildete Linsenschleifer	Harald Althaus
Der kleine Mönch (Fulganzio) Mönch der sich zu den Wissenschaften hinreißen lässt	Patrick Konnerth
Barberini Kardinal + Mathematiker	Uwe Fischbach
Bellarmin Freund von Barberini auch Kardinal	Simone Schwalm
Inquisitor ein Kardinal	Daniela Fruth
Herr Priuli Kurator der Universität in Padua	Herbert Mettken
Clavius Höchster Astronom des Vatikans	Benjamin Schmidt
Cosmo de Medici Großherzog von Toscana	Jette Keuchel
Papst	Uwe Fischbach
Alter Kardinal	Brigitte Zietlow
Mönch I	Herbert Mettken
Mönch II und Ankleider	Ingo Wagner
Mönch III	Ute Uffermann- Marquardt
Hofmarschall und Wache	Mark Oecke
Mathematiker und Gaffone	Hans Zietlow
Jüngere Dame und Sekretär I	Sarah Ziegler
Ältere Dame und Sekretär II	Celine Weisenfeld
Prälat	Harald Günther

Regie und Regieassistentz



Jürgen Helmut Keuchel, Sabine Kaiser

Soufflage

Celine Weisenfeld, Beate Wagner

Bühne



Harald Günther, Oliver Batz und Team

Beleuchtung, Technik und Akustik



Stefan Orth, Bernd Schmidt

Kostüme, Maske und Frisuren



Beate Wagner, Susanne Trier, Ruth Mehring, Sara Ziegler

Cathrin Seibert, Grit Waldmann, Beate Wagner,
Tanja Frieberthäuser, Barbara Kahle



Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung bei:

Blumen Günther (Wetter),
Blumberg Werbung (Wetter),
Wortmann GmbH (Wetter)

Zum Inhalt

Die ursprüngliche Fassung seines Dramas „Leben des Galilei“ verfasste Bertolt Brecht im Jahr 1939. Brecht war vor den Nationalsozialisten ins Exil geflohen und widmete sich nun der Realisierung einer Thematik, die ihn schon lange umtrieb, nämlich der Verantwortung von Forschung und Wissenschaft. Das Stück – in Brechts Augen ein episches Bühnenstück – wurde 1943 in Zürich uraufgeführt, Premiere auf den deutschen Bühnen hatte „Leben des Galilei“ 1955 in Köln und wurde zwei Jahre später auch in Brechts „Theater am Schiffbauerdamm“ gezeigt. Das Stück spielt zwischen 1609 und 1642 in der Universitätsstadt Padua, in Florenz und in Rom.

Die handelnden Personen in den 15 Szenen des Stücks sind neben Galilei selbst dessen Tochter Virginia mit ihrem Verlobten Ludovico Marsili und Galileis Haushälterin Frau Sarti. Außerdem tauchen auch Kardinal Barberini und Kardinal Inquisitor sowie einige Schüler des Gelehrten auf.

Zu Beginn des Dramas ist Galilei im Jahre 1609 als Lehrer an der Universität Padua tätig, wo er aus der finanziellen Not heraus die wenig interessierten Kinder vermögender Familien unterrichtet. Gerade erklärt er dem Sohn seiner Haushälterin das neue heliozentrische Weltbild, nach dem die Sonne im Mittelpunkt des Sonnensystems steht, als sich ein Neuzugang bei den Schülern ankündigt. Der aus Holland kommende Ludovico Marsili berichtet von einer neuen Erfindung, dem sogenannten Fernrohr. Galilei will seine finanzielle Misere beenden, indem er das Fernrohr als seine Erfindung ausgibt.

In der zweiten Szene stellt der Forscher seinen Nachbau des Fernrohrs dem Rat von Venedig vor, der davon sehr begeistert ist. Schnell ist eine militärische Nutzung der Erfindung im Gespräch, was Galilei aber nur wenig interessiert, weil seine Bezüge kräftig erhöht werden. Der Betrug bleibt nicht lange unentdeckt und so erzählt die dritte Szene von aus Holland importierten Fernrohren, die überall verkauft werden. Mit seinem (erheblich verbesserten) Exemplar macht Galilei bahnbrechende Entdeckungen bei Himmelskörpern und deren Bewegungen, mit denen er das heliozentrische Weltbild untermauern kann. Im Gespräch mit seinem Freund Sagredo wird schnell das Ausmaß dieser Entdeckungen für die Weltanschauung, die Kirche und den Glauben deutlich, weil nun (gemäß Giordano Bruno) Gott keinen Platz mehr habe. Warnungen seines Freundes bezüglich erheblicher Sanktionen (Verfolgung, Inquisition, Folter, Scheiterhaufen) ignoriert Galilei, weil er fest an wissenschaftliche Beweise und die Vernunft glaubt. Um diese Beweise zu

finden, geht Galilei schließlich nach Florenz. Dort sind die Bedingungen besser, aber die Kontrolle durch die Kirche auch stärker.

Die vierte Szene berichtet von der Vorstellung der Erkenntnisse vor den Gelehrten des Florentiner Hofes. Diese ignorieren die Entdeckungen aber, weil sie dem noch gültigen alten Weltbild widersprechen. Vielmehr wird Galilei angekündigt, dass seine Behauptungen vom Vatikan überprüft werden. So setzt Galilei in der fünften Szene seine Bemühungen fort und lässt sich auch von der ausgebrochenen Pest nicht ausbremsen. In der sechsten Szene – inzwischen im Jahr 1616 – wird im Vatikan bekanntgegeben, dass die neuen Erkenntnisse völliger Unsinn seien. Galilei wird verspottet und es droht ihm eine Anklage wegen Ketzerei. Lediglich ein Geistlicher erkennt die Ergebnisse an.

Als Galilei zu Beginn der siebten Szene mit seiner Tochter auf einem Maskenball des Kardinals Bellarmin weilt, erfährt er von der Indizierung seiner Forschungen durch die Inquisition. Es wird deutlich, dass die Kirchenvertreter ihre alleinige Macht bedroht sehen und Galilei erkennt die Ausweglosigkeit seiner Hoffnung auf ein neues Weltbild. Die achte Szene berichtet von einem Disput zwischen dem Gelehrten und einem kleinen Mönch, der zahlreiche Argumente für das Festhalten am alten Weltbild liefert. Aber selbst diesen Kritiker kann Galilei bekehren.

Die neunte Szene handelt 1623. Galilei arbeitet wieder als Lehrer und beschränkt seine wissenschaftlichen Forschungen auf ein Minimum. Bei einem Besuch von Ludovico, dem Verlobten seiner Tochter, erfährt Galilei vom schlechten Zustand des Papstes. Als Nachfolger werde auch Kardinal Barberini gehandelt, der Galilei – so glaubt er – sehr zugetan ist. Sofort und voller Hoffnung beginnt Galilei wieder mit umfangreichen Forschungen. Die zehnte Szene berichtet davon, wie die Entdeckungen und Erkenntnisse sich allmählich im Volk durchsetzen. Parallel dazu werden das alte Weltbild und die alleinige Macht der Kirche mehr und mehr infrage gestellt und sogar auf Jahrmärkten verhöhnt.

Nach zehn Jahren des Hoffens haben sich die Erwartungen an den neuen Papst nicht erfüllt. Galilei ist in der elften Szene in den Palast der Medici nach Florenz geladen, weil man dort – so glaubt er – über sein neues Buch sprechen möchte. Ein Eisengießer namens Vanni erscheint und will Galilei zur Flucht bewegen. Der sieht sich aber lediglich als Wissenschaftler und schlägt die Warnungen des Handwerkers in den Wind. Viel zu spät wird Galilei klar, dass er auf Vanni hätte hören sollen.

Szene zwölf beschreibt eine Diskussion zwischen dem Papst und dem Kardinal Inquisitor, es werden nochmals die Auswirkungen des neuen Weltbildes erörtert. Weil der gesamte Glaube in Gefahr ist, wird entschieden, Galilei der Inquisition zuzuführen, damit er – notfalls unter Androhung von Folter – seine Erkenntnisse widerruft.

Das tut Galilei schließlich auch in der dreizehnten Szene, was seine Schüler und Zöglinge so sehr enttäuscht, dass sie ihn sogar beschimpfen und sich von ihm abwenden.

Ab der vierzehnten Szene steht Galilei unter Beobachtung der Kirche. Zwar forscht er weiter, darf aber keine Resultate publizieren. Seine Tochter Virginia macht zwar Aufzeichnungen, überreicht diese aber regelmäßig der Kirche, was Galilei nicht weiß. Jahre später besucht sein einstiger Schüler Andrea den Gelehrten und beide reden über den Widerruf und dessen Folgen. Während Andrea den Widerruf für einen geschickten Schachzug hält, gesteht Galilei seine Angst beim Anblick der Folterinstrumente. Er bezichtigt sich selbst des Verrats an Forschung und Wissenschaft und bedauert, nicht stärker gewesen zu sein. Außerdem nutzt Galilei die Gelegenheit, seinem Schüler Andrea das Manuskript eines Buches zu übergeben, von dem Virginia wiederum nichts weiß.

In der fünfzehnten und letzten Szene schmuggelt Andrea die Aufzeichnungen heimlich über die Grenze.

Das „Leben des Galilei“ macht deutlich, dass Wissenschaft und Forschung bei gesicherten und überprüfbaren Entdeckungen ihren Standpunkt vertreten sollten, auch wenn die Zeit dafür nicht immer reif ist. Außerdem wird die Frage aufgeworfen, welche Auswirkungen neue Ergebnisse für Gesellschaft, Religion und die Entwicklung der Menschheit haben. Das wird besonders durch die Überarbeitung deutlich, die Brecht unter dem Eindruck der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki vornahm. Brecht bediente sich vor allem einer bildhaften und lebendigen Sprache, indem er offensichtliche und einfache Vergleiche für die Naturgesetze und Abläufe heranzog.

Chronologie und Schauplätze

Das Drama ist in 15 Bilder gegliedert, die die Stationen von Galileis Leben behandeln.

Die zeitlichen Intervalle zwischen den einzelnen Bildern sind ganz unterschiedlich. Die Räume wechseln. Das Stück gehört demnach zur Bauform des offenen Dramas.

Die Spielorte der einzelnen Bilder wechseln beständig:

- Padua (1/3)
- Venedig (2)
- Haus und Studierzimmer des Galilei in Florenz (4/5)
- Collegium Romanum in Rom (6)
- Haus des Kardinals Bellarmin in Rom (7)
- Palast des Florentinischen Gesandten in Rom (8)
- Galileis Haus in Florenz (9)
- Auf dem Marktplatz (10)
- Palast der Medici in Florenz (11)
- Gemach des Vatikan (12)
- Haus des Florentinischen Gesandten in Rom (13)
- Galileis Haus in der Nähe von Florenz (14)
- Eine kleine italienische Grenzstadt (letzte Szene, 15)

Zeitlich kann man die Szenen wie folgt zuordnen:

1609 – 1610	(1. – 3. Bild) Universität Padua (4. – 5. Bild) Hof von Florenz
1616	(6. – 8. Bild) Vatikan
1624	(9. Bild) neuer Papst
1632	(10. Bild) Lehren finden Widerhall im Volk
1633	(11. – 13. Bild) Galilei vor der Inquisition, Widerruf
1633 – 1642	(14. – 15. Bild) Landhaus in Florenz

Charakterisierung der Personen

Galileo Galilei

Die Hauptfigur des Buches „Leben des Galilei“ ist Galileo Galilei, ein italienischer Wissenschaftler im Alter von 46 Jahren zu Beginn des Dramas. Er lebt zusammen mit seiner Tochter Virginia und der Haushälterin Frau Sarti, sowie deren Sohn Andrea, in Padua, einer Stadt in Italien.

Galileo Galilei ist Gelehrter und Wissenschaftler. Er verdient sein Geld als Lehrer der Mathematik und entwickelt verschiedene wissenschaftliche Instrumente, wie eine Wasserpumpe. Doch das Geld ist knapp und so muss er bald einsehen, dass er nur durch das Unterrichten von Privatschülern seinen Lebensunterhalt verdienen kann, wobei er jedoch das Erfinden als deutlich wichtiger sieht. Galilei sieht sich selbst als Wissenschaftler und nicht als Lehrer, er möchte Neues entdecken und wissenschaftlich erforschen.

Das Leben des Galilei besteht hauptsächlich aus der Forschung im Bereich der Physik und der Astronomie. Mit einem Fernrohr schafft er es, das Weltbild zu revolutionieren. Er beweist das kopernikanische Weltbild, welches gegen das von der Kirche vertretene ptolemäische Weltbild konkurriert. Doch damit stellt er sich gegen die Gelehrten und wird als Wissenschaftler nicht anerkannt. Er geht daran zugrunde, denn die Wissenschaft ist für ihn das einzige, was ihn erfüllt.

Das Leben des Galilei ist ein einziger Konflikt zwischen Wissenschaft und Kirche. Die Ansichten der Gläubigen und die des Galileo Galilei sind so verschieden, dass es den Wissenschaftler Galilei in den Ruin treibt, da sein Lebenswerk nicht anerkannt wird.

Galileo Galilei hatte nie vor, die Kirche zu spalten, viel mehr wollte er durch sein Drängen nach Beweisen der wissenschaftlichen Arbeiten, der Kirche helfen ein neues Weltbild anzuerkennen. Er wollte die Weltsicht der Kirche revolutionieren. Das Drama seines Wirkens liegt darin, dass er ein gläubiges Mitglied der Kirche war und diese vor einem Irrtum bewahren wollte, jedoch genau das Gegenteil erreichte.

Die Figur des Galileo Galilei wird im Buch „Leben des Galilei“ zum zentralen Mittelpunkt aller Handlungen. Seine Ansichten und sein Denken bestimmen das Handeln der unterschiedlichen Charaktere, beeinflussen wichtige Entscheidungen und führen so auch das Ende des Buches herbei. Der Wissenschaftler Galileo Galilei arbeitet an seinen wissenschaftlichen Erkenntnissen und Entdeckungen, vergisst dabei jedoch völlig, dass die Kirche neuen Errungenschaften der wissenschaftlichen Welt nicht positiv gegenüber

steht, sie sogar ablehnt und strikt verweigert, sie zu akzeptieren. Er richtet sich damit zu Grunde, sein Lebenstraum wird zerstört und so zerstört sich auch das Leben des Galilei.

Andrea Sarti:

Andrea Sarti ist der Sohn der Haushälterin Sarti. Er wird zum Schüler Galileo Galileis, er ist begeisterungsfähig und fleißig und sehr interessiert an der Wissenschaft und den Erfindungen des Gelehrten.

Frau Sarti:

Haushälterin des Galileo Galileis, Mutter von Andrea. Sie sieht in der Kirche eine Stütze und möchte, dass ihr Sohn ganz im Sinne des kirchlichen Weltbildes erzogen wird. Sie steht der Lehre ihres Arbeitgebers skeptisch gegenüber und versucht ihren Sohn zu bremsen, der ein schnell zu begeisternder Junge ist.

Virginia:

Sie ist Galileis Tochter und glaubt stets an das Gute. Sie ist laut Galileo Galilei nicht sehr intelligent, doch kümmert sie sich um ihren Vater, als der alt und gebrechlich wird und sorgt sich um ihn. Sie wird zur Verlobten von Ludovico Marsili, dem Schüler Galileis.

Federzoni:

Er ist ein Linsenschleifer aus Padua, der seinen Beruf sehr ernst nimmt. Er begeistert sich schnell für die Idee Galileo Galileis und zweifelt gleichzeitig an sich selbst. Er ist ein treuer Mensch, der Galilei bei seinen Forschungen zur Seite steht.

Der kleine Mönch:

Der kleine Diener Gottes ist zwar ein schüchterner Mensch, doch geht er in seiner Begeisterung für die Wissenschaft auf. Er unterstützt Galilei ebenfalls bei seinen Forschungen und bleibt wissenschaftlich sachlich.

Barberini:

Zunächst nur ein einfacher Kardinal, wird Barberini im Laufe des Buches zum Papst gewählt. Da er selbst Mathematiker ist, teilt Barberini die Ansichten Galileis, dass die Wissenschaft auf dem Vormarsch ist, versucht dies jedoch mit dem Gedanken, an sein kirchliches Denken, einzuschränken. Der Disput zwischen Kirche und Wissenschaft wird zum zentralen Mittelpunkt in

Barberinis Leben. Er ist nicht sehr willensstark, sondern lässt sich in seinen Entscheidungen beeinflussen, so lässt er der Inquisition freien Lauf, als es darum geht, die Forschungen des Galileo Galileis zu verbieten.

Ludovico Marsili:

Er ist ein Schüler Galileis und wird im Laufe des Schauspiels zum Verlobten Virginias. Der durchaus wohlhabende junge Mann glaubt eher an traditionelle Werte als an Wissenschaft, doch lässt er sich von Galilei belehren.

Zur Entstehungsgeschichte des „Galilei“

- Drei Fassungen 1938 – 1955 -

1. Am 23. November 1938 schrieb Brecht in sein Arbeitsjournal: "*DAS LEBEN DES GALILEI abgeschlossen. Brauchte dazu drei Wochen.*" Dies war wenige Wochen vor der Entdeckung der Kernspaltung durch das Forscherteam Otto Hahn, Lisa Meitner und Fritz Straßmann. Man könnte also sagen, dass die Geburt des Atomzeitalters mit der Fertigstellung der ersten Fassung des "Galilei" zusammenfällt. Das wäre aber, was den thematischen Schwerpunkt dieses ersten Entwurfes betrifft, noch nicht sehr zutreffend, denn es ging Brecht zu diesem Zeitpunkt um eine andere Frage: Wie kann die Wahrheit, genauer: der um die Wahrheit Wissende überleben in finsterner Zeit?

Brecht befand sich seit 1933 im Exil und lebte mit seiner Familie im dänischen Skovbo-strand. Von dort aus musste er beobachten, wie der Nationalsozialismus seine Macht ungehindert entfalten konnte. Im März wurde Österreich „in das Reich heimgeholt“, im Oktober kam das Sudetenland dazu, im November konnte die Reichskristallnacht ohne nennenswerte Gegenwehr der Bevölkerung durchgezogen werden. Gegen Hitler und seine Helfershelfer schien sich kein erkennbarer Widerstand mehr zu rühren. Für oppositionelle Intellektuelle wie Brecht stellte sich die Frage: Wie soll sich angesichts einer gewaltigen Propaganda-Maschinerie und der systematischen Ausschaltung aller Opposition der um die Wahrheit Wissende verhalten?

Der historische Fall Galilei erschien Brecht unter diesen Voraussetzungen sehr geeignet. Es handelte sich dabei um einen durch die historische Distanz entlegenen Stoff, der aber das Denken in Widersprüchen lehren und die Veränderbarkeit von scheinbar unumstößlichen Ordnungen demonstrieren konnte. Schließlich bot er ganz konkret die Möglichkeit, die Problematik des Widerstehens oder Nachgebens exemplarisch vorzuführen: Soll der Wissende

sich um der Wahrheit willen in Gefahr bringen oder sich für günstigere Zeiten bedeckt halten?

Die erste Aufführung des "Galilei" fand im September 1943 im Schauspielhaus in Zürich statt. In den Augen der Theaterkritik geht Galilei durch die Überreichung der "Discorsi" doch noch als Sieger aus dem Kampf mit der Kirche hervor, was Brecht zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr gefiel, denn in der Zwischenzeit tobte ein Weltkrieg und die ehemals freie Wissenschaft hatte sich zur Kriegswissenschaft gewandelt.

2. Brecht lebt seit 1941 in Santa Monica, Californien, in der Nähe von Hollywood, wo er mit mäßigem Erfolg versucht in der Filmindustrie sein Lebensunterhalt zu verdienen. Dort lernt er den englischen Schauspieler Charles Laughton kennen, mit dem er den „Galilei“ Satz für Satz ins Englische übersetzt. Laughton konnte kein Deutsch, Brecht nicht sehr gut Englisch, entscheidend war die szenische Gestaltung der Hauptfigur durch Laughton. Dieser war von der verbrecherischen Dimension in der Figur Galileis fasziniert. Die Folge: "Häufig führte die aus ästhetischen Gründen vorgenommene Änderung zu einer politischen Verschärfung und Laughton war jedes Mal zufrieden damit." (AJ 10.12.1945).

Die Intention der Autoren ist nun die Entlarvung der Galilei-Legende vor dem Hintergrund der jüngsten Ereignisse: Der Atombombenabwürfe in Japan am 6. und 8. August 1945:

Das "atomare Zeitalter" machte sein Debüt in Hiroshima in der Mitte unserer Arbeit. Von heute auf morgen las sich die Biographie des Begründers der neuen Physik anders: Der infernalische Effekt der Großen Bombe stellte den Konflikt des Galilei mit der Obrigkeit seiner Zeit in ein neues, schärferes Licht. Wir hatten nur wenige Änderungen zu machen, keine einzige in der Struktur. Schon im Original war die Kirche als weltliche Obrigkeit dargestellt, ihre Ideologie als im Grund austauschbar mit mancher anderen." (aus Brechts Anmerkungen zur amerikanischen Fassung“)

Der Fall Galilei musste für Brecht nun als Sündenfall der Wissenschaft gelesen werden, der in letzter Konsequenz zur Atombombe führte. Die Wissenschaftler hatten zwar die Welt um neue Erkenntnisse bereichert, aber ihre soziale Verantwortung nicht wahrgenommen.

Die amerikanische Fassung wurde in einem Privattheater in Beverly Hills 17 mal aufgeführt und in New York sechsmal (Juli und Dez. 1947). Vor allem bei den Aufführungen in Hollywood, zu denen auch Gäste wie Charlie Chaplin,

Ingrid Bergmann und Anthony Quinn erschienen, war die Resonanz durchaus beachtenswert und wohlwollend. Der bereits nach Deutschland zurückgekehrte Brecht ließ von einer der Aufführungen einen Zeitraffer-Film drehen, um die Inszenierungsideen für eventuelle spätere Aufführungen festzuhalten.

Zur amerikanischen Aufführung 1947 in Beverly Hills:

„Man muss wissen, unsere Aufführung fiel in die Zeit und das Land, wo eben die Atombombe hergestellt und militärisch verwertet worden war und nun die Atomphysik in ein dichtes Geheimnis gehüllt wurde. Der Tag des Abwurfs wird jedem, der ihn in den Staaten erlebt hat, schwer vergesslich sein. Der japanische Krieg war es, der die Staaten wirklich Opfer gekostet hatte. (...) Als die ersten Blättermeldungen Los Angeles erreichten, wusste man, dass dies das Ende des gefürchteten Krieges, die Rückkehr der Söhne und Brüder bedeutete. Aber die große Stadt erhob sich zu einer erstaunlichen Trauer. Der Stückeschreiber hörte Autobusschaffner und Verkäuferinnen in den Obstmärkten nur Schrecken äußern. Es war der Sieg, aber es war die Schmach einer Niederlage. Dann kam die Geheimhaltung der gigantischen Energiequelle durch die Militärs und Politiker, welche die Intellektuellen aufregte. Die Freiheit der Forschung, das Austausch der Entdeckungen, die internationale Gemeinschaft der Forscher war stillgelegt von Behörden, denen stärkstens misstraut wurde. Große Physiker verließen fluchtartig den Dienst ihrer kriegerischen Regierung (...) Es war schimpflich geworden, etwas zu entdecken.“

(Bertolt Brecht Stücke 1, Aufbau Verlag Berlin und Weimar 1973 S.687/8)

3. In den Jahren 1953/4 wandte sich Brecht als Leiter des Berliner Ensembles in Ost-Berlin wieder dem Stück zu und gab seinen Mitarbeitern Elisabeth Hauptmann und Benno Besson eine deutschsprachige Bühnenfassung in Auftrag, die dann von ihm noch überarbeitet wurde. Deren Veröffentlichung ist weitgehend identisch mit der heutigen Druckfassung. Das 15. Bild, auf welches die amerikanische Fassung verzichtet hatte, wurde wieder hinzugefügt

Inzwischen lebte man im "Kalten Krieg", die Angst vor dem Atomkrieg hatte durch das Ende des US-amerikanischen Atombomben-Monopols und die Entwicklung der Wasserstoff-Bombe die Menschen mit sehr realen Ängsten vor einem dritten Weltkrieg erfüllt. Gegen den Leiter des amerikanischen Atomprojektes in Los Alamos, Robert J. Oppenheimer, war ein Verfahren angestrengt worden, man warf ihm Sympathie mit dem Kommunismus vor und entthob ihn schließlich seiner Funktionen. Andere, durch und durch loyale

und damit weniger skrupulöse Wissenschaftler übernahmen die Arbeit an diesen Programmen. Die Frage der sozialen Verantwortung des Wissenschaftlers stand damit weiterhin im Zentrum des „Galilei“ und es gab keinen Grund entscheidende Veränderungen vorzunehmen. In Bild 14 wurde ein Passus eingefügt, der so etwas wie einen hippokratischen Eid für Wissenschaftler verlangt. Ohne einen solchen seien die Wissenschaftler nur ein "Geschlecht erfinderischer Zwerge, die für alles gemietet werden können."

Eine erste Aufführung fand im Kölner Schauspielhaus im April 1955 statt, die von Brecht angestrebte Aufführung des Berliner Ensembles folgte erst im Januar 1957.

Berthold Brecht

Bertolt Brecht (auch: Bert Brecht; eigentlich: Eugen Berthold Friedrich Brecht) wurde am 10. Februar 1898 in Augsburg als ältester von zwei Söhnen des späteren Fabrikdirektors Berthold Brecht (1869 – 1939) und dessen Frau Sophie (1871 – 1920) geboren.



Über seine Schulzeit schreibt Bertolt Brecht später: *„Die Volksschule langweilte mich 4 Jahre. Während meines 9-jährigen ‘Eingewecktseins’ an einem Augsburger Realgymnasium gelang es mir nicht, meine Lehrer wesentlich zu fördern. Mein Sinn für Muße und Unabhängigkeit wurde von ihnen unermüdlich hervorgehoben.“* Nach dem Notabitur im Ersten Weltkrieg immatrikulierte sich Bertolt Brecht zwar am 2. Oktober 1917 an der Ludwig-Maximilians-Universität in München für das Studium der Medizin und der Naturwissenschaften – begann jedoch nicht ernsthaft damit, denn das wahre Interesse des jungen Mannes, der

schon als sechzehnjähriger Gymnasiast mehrere Texte in den „Augsburger Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht hatte, galt dem Schreiben. Am 1. Oktober 1918 – wenige Wochen vor dem Ende des Ersten Weltkriegs – musste er noch zum Militär und wurde als Sanitätssoldat in einem Seuchenlazarett in Augsburg eingesetzt. Das Leid, das er dort sah, machte den Zwanzigjährigen zum bewussten Pazifisten.

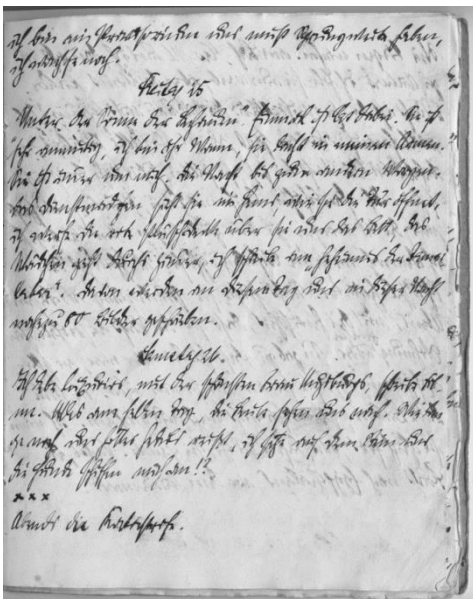
Seine Geliebte Paula Banholzer kam am 30. Juli 1919 mit einem Sohn nieder (Frank). Nach seiner Trennung von ihr heiratete Bertolt Brecht am 3. November 1922 die fünf Jahre ältere österreichische Opernsängerin Marianne Zoff (1893 – 1984), die vier Monate später, am 12. März 1923, von einer Tochter entbunden wurde (Hanne Marianne). Bald nach der Geburt seines zweiten Kindes lernte Bertolt Brecht in Berlin die Schauspielerin Helene Weigel (1900 – 1971) kennen, die am 3. November 1924 ihren gemeinsamen Sohn zur Welt brachte (Stefan).

Das Theaterstück „Baal“, das Bertolt Brecht im Alter von zwanzig Jahren geschrieben hatte, wurde am 8. Dezember 1923 in Leipzig uraufgeführt. Gleich darauf verbot der Oberbürgermeister das anarchische, expressionistische Stück, das von einem vermeintlichen Dichter- und Musikergenie handelt, einem jungen Mann, der sich und seine engsten Freunde zerstört, weil er sich in seinem egomanisch-narzisstischen Wahn gegen jede Vereinnahmung wehrt, nach einem schrankenlosen Leben giert und glaubt, keinerlei Rücksichten nehmen zu müssen.

Im Oktober 1924 zog Bertolt Brecht von München nach Berlin, wo Max Reinhardt (1873 – 1943) ihn und seinen zwei Jahre älteren Kollegen Carl Zuckmayer als Dramaturgen für das Deutsche Theater unter Vertrag nahm.

In Berlin schuf Bertolt Brecht zusammen mit dem Komponisten Kurt Weill (1900 - 1950) eine neue Form des Musiktheaters: „Die Dreigroschenoper“. Der Plot geht auf die 1728 in London uraufgeführte „The Beggar's Opera“ zurück (Text: John Gay, Musik: Christopher Pepush), deren Libretto die Deutschamerikanerin Elisabeth Hauptmann für Bertolt Brecht übersetzte. Kurt Weill komponierte die Musik und verschmolz in den sparsam instrumentierten Songs wirkungsvoll Elemente des Jazz und der traditionellen Musik mit Foxtrott-, Shimmy- und Tangorhythmen. Die Uraufführung fand am 31. August 1928 im Theater am Schiffbauerdamm in Berlin statt. Unter der Regie von Erich Engel spielten Erich Ponto, Harald Paulsen, Roma Bahn, und Kurt Weills Ehefrau Lotte Lenya debütierte als Jenny. „Die Dreigroschenoper“ wurde zu einem der größten Theatererfolge der Zwanzigerjahre. Darüber war Bertolt Brecht nicht etwa glücklich, sondern entsetzt, denn der Erfolg offenbarte, dass ihn das Publikum nicht verstand. Obwohl „Die Dreigroschenoper“ im viktorianischen London spielt, richtete sich Bertolt Brechts beißende Satire auf die privilegierten Vertreter der von ihm für unmenschlich gehaltenen bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft der Weimarer Republik, die auch im Zuschauerraum saßen. „Erst kommt das

Fressen, dann kommt die Moral“, behauptet Mackie Messer im 2. Akt der „Dreigroschenoper“. „Denn wovon lebt der Mensch? Indem er stündlich / Den Menschen peinigt, auszieht, anfällt, abwürgt und frisst. / Nur dadurch lebt der Mensch, dass er so gründlich / Vergessen kann, dass er ein Mensch doch ist.“ Der Erfolg der „Dreigroschenoper“ bewies außerdem, dass Bertolt Brecht bei diesem Stück – nicht zuletzt wegen der mitreißenden Songs – mit seiner Absicht gescheitert war, die Zuschauer durch illusions-zerstörende Effekte (Verfremdungseffekte) zur aktiven Auseinandersetzung mit dem Inhalt des Bühnengeschehens und zum Nachdenken über die Missstände in der Gesellschaft zu bringen.



Tagebuch Brechts, 25. März 1921

Foto: Akademie der Künste, Berlin,
Bertolt-Brecht-Archiv

„Kaum jemand hat härter als Brecht die zerrütteten menschlichen Verhältnisse in einer zerrütteten Welt gezeichnet.“ (Marianne Kesting)

Obwohl Bertolt Brecht die kapitalistische Gesellschaft in seinen Stücken anprangerte und sich zum Marxismus bekannte, den er ernsthaft studiert hatte („als ich ‚Das Kapital‘ von Marx las, verstand ich meine Stücke“), wurde er nie Mitglied der KPD.

Während bei der aristotelischen Tragödie eine durchlaufende Handlung auf einer Guckkastenbühne möglichst störungsfrei ablaufen soll, damit sich das Publikum in die Illusion des Bühnengeschehens versetzen kann, führte Bertolt Brecht das „epische Theater“ ein, mit dem er genau das Gegenteil erreichen wollte: Argumentation statt Suggestion. Statt unkritische Emotionen hervorzurufen, konfrontiert er die Zuschauer mit gesellschaftlichen Problemen und regt sie zu eigenständigem Denken an, indem er Kulissen und

Requisiten zwar sorgfältig auswählt und platziert, aber auf ein Minimum beschränkt. Darsteller, die das Spiel unterbrechen und sich mit Kommentaren direkt an das Publikum wenden, betonen auf diese Weise ihre Funktion als Schau-Spieler und steigern den erwünschten Verfremdungseffekt.

Brecht war eine Marke, wenn auch noch ohne Logo. Seine Produktionsweise war industriell, wie eine Fabrik, vergleichbar später mit der Warhols oder Vasarelys. Brecht war der Fabrikbesitzer, der Kreativdirektor und der Marketingmanager in einer Person. (Carl-Ludwig Reichert: Marieluise Fleißer, Seite 75)

Am 10. April 1929 heiratete der seit 22. November 1927 von Marianne Zoff geschiedene Einunddreißigjährige Helene Weigel, und im Oktober des folgenden Jahres bekam ihr knapp sechs Jahre alter Sohn eine Schwester (Maria Barbara).

Einen Tag nach dem Reichstagsbrand, am 28. Februar 1933, emigrierten Bertolt Brecht und Helene Weigel mit ihren beiden Kindern über Prag und Wien in die Schweiz, im Herbst dann nach Paris und schließlich über Kopenhagen nach Svendborg in Dänemark.

Obwohl es Helene Weigel aus Eifersucht und Sorge um die Gesundheit der Kinder missbilligte, nahm ihr Ehemann die an Tuberkulose erkrankte Margarete Steffin, die 1932 als Assistentin zu ihm gekommen und eine seiner Geliebten geworden war, mit ins Exil. Seine langjährige Mitarbeiterin Elisabeth Hauptmann kam ebenfalls mit, doch als Bertolt Brecht in Dänemark mit Ruth Berlau ein weiteres Liebesverhältnis begann, setzte sie sich in die USA ab. Die Dänin Ruth Berlau war 1930 im Alter von 24 Jahren mit dem Fahrrad von Kopenhagen nach Paris gefahren und hatte sich danach während einer mehrmonatigen Fahrradtour durch die Sowjetunion vom Kommunismus überzeugen lassen. Sie lernte Bertolt Brecht 1933 in Kopenhagen kennen, wurde zwei Jahre später seine Geliebte und ließ sich 1936 von ihrem Ehemann Robert Lund scheiden.

Im April 1939 fühlte Bertolt Brecht sich wegen des drohenden Krieges in Dänemark nicht mehr sicher und reiste mit Helene Weigel, den Kindern Stefan und Barbara, Margarete Steffin und Ruth Berlau nach Schweden, wo sie knapp ein Jahr lang bei der Bildhauerin Ninan Santesso auf der Insel Lidingö in der Nähe von Stockholm lebten. Nach einem längeren Aufenthalt bei der Schriftstellerin Hella Wuolijoki auf ihrem Gut Marlebäk in Kausala zwischen den finnischen Städten Lathi und Kouvola brach der "Frauen-Dompteur"

(Carl-Ludwig Reichert, a. a. O., Seite 65) mit seinem Clan erneut auf. Margarete Steffin ließ er sterbend in Leningrad zurück, als er mit den Kindern und den anderen Frauen 1941 nach Moskau fuhr und von dort mit der Transsibirischen Eisenbahn nach Wladiwostok, wo sie sich nach Kalifornien einschifften.

Bertolt Brecht ließ sich in Santa Monica nieder und versuchte, Aufträge für Hollywood-Plots zu bekommen, aber das gelang ihm nur ein einziges Mal (Fritz Lang: *Hangmen Also Die*, 1943). Er traf sich regelmäßig mit anderen deutschen Emigranten wie zum Beispiel Thomas und Heinrich Mann, befreundete sich mit Charlie Chaplin und schrieb mit Lion Feuchtwanger 1942 das Drama „Die Geschichte der Simone Machard“. Während er mit dem englischen Schauspieler Charles Laughton an einer zweiten Fassung seines Theaterstücks „„Leben des Galilei“ arbeitete, zerstörten die Amerikaner am 6. bzw. 9. August 1945 die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki mit Atombomben [mehr dazu], wodurch die von dem Schauspiel aufgeworfene Frage nach der Verantwortung von Wissenschaftlern eine neue Dimension erhielt.



Denken, schauen, schreiben. Bertolt Brecht im Oktober 1947 an seinem Schreibtisch im kalifornischen Santa Monica.

Foto: Der Tagesspiegel, 11.04.2015

Wegen seiner gesellschaftskritischen Ansichten musste sich Bertolt Brecht am 30. Oktober 1947 vor dem Senatsausschuss zur Untersuchung „unamerikanischer Umtriebe“ in Washington D. C., einem peinlichen Verhör unterziehen. Am nächsten Tag verließ er mit Frau und Tochter frustriert Amerika, statt der Uraufführung der amerikanischen Version seines Stücks „Leben des Galilei“ in Beverly Hills mit Charles Laughton in der Titelrolle beizuwohnen. Der Sohn Stefan, der drei Tage später seinen 23. Geburtstag feierte, blieb allerdings in den USA.

Eigentlich wollte Bertolt Brecht in die Bundesrepublik Deutschland. Weil jedoch die westlichen Alliierten dem am 8. Juni 1935 von den

Nationalsozialisten ausgebürgerten Staatenlosen die Einreise verweigerten, ließen Bertolt Brecht und Helene Weigel sich nach einem längeren Aufenthalt in der Schweiz am 22. Oktober 1948 in Ostberlin nieder. (1950 erhielten sie österreichische Pässe.)



Bertolt Brecht (zweiter von links)
auf der Friedenskundgebung des
Kulturbundes 1948

Im folgenden Herbst gründeten Bertolt Brecht und Helene Weigel das „Berliner Ensemble“, das zuerst im Deutschen Theater gastierte, im März 1954 ein eigenes Haus am Schiffbauerdamm bezog und sich zu einer der bedeutendsten Experimentierbühnen Europas entwickelte.

Ruth Berlau, die nach wie vor zu Bertolt Brechts Entourage gehörte und seine Arbeit als Fotografin dokumentierte, litt zunehmend darunter, dass sie im Leben ihres Idols nur eine Nebenrolle spielte. Auch Elisabeth Hauptmann arbeitete wieder für den Dramatiker; ihre Affäre blieb jedoch Vergangenheit. Dafür begann Bertolt Brecht eine Beziehung mit der achtundzwanzig Jahre jüngeren Schauspielerinnen Käthe Reichel, die 1950 zum Berliner Ensemble stieß und auch in der Bundesrepublik bedeutende Rollen übernahm.

Bertolt Brecht ließ sich zwar am 7. Oktober 1951 mit dem Nationalpreis der DDR auszeichnen, beanspruchte aber weiterhin zumindest für sich die Freiheit des Denkens und geriet dadurch in eine zwiespältige Lage, als sich die Hoffnung vieler DDR-Bürger auf eine Liberalisierung nach dem Tod des sowjetischen Staats- und Parteichefs Stalin am 5. März 1953 nicht erfüllte, sondern stattdessen die Arbeitsnormen für Industriebetriebe in der DDR um 10 Prozent angehoben wurden. Der Unmut der betroffenen Arbeiter entlud sich am 17. Juni in einem Aufstand, der von Ostberlin auf andere Städte übergriff, jedoch mit sowjetischen Panzern rasch niedergeschlagen wurde. Bertolt Brecht nahm dazu in zwei Schreiben an Walter Ulbricht ausführlich Stellung. Er hielt die Forderungen der Arbeiter für berechtigt, glaubte jedoch die offizielle Darstellung, dass deren Unzufriedenheit von Regimegegnern

instrumentalisiert worden sei und bejahte das harte Durchgreifen des Staates gegen „Provokateure“.

Privat wirkte Bertolt Brecht bescheiden, zurückhaltend und ein wenig schüchtern, doch wenn es sich um künstlerische Auffassungen handelte, vertrat er eine klare Meinung. „Es ging Brecht immer um die Sache, nie um seine Person.“ (Marianne Kesting) Max Frisch kommentierte in seinem Tagebuch: „Die Faszination, die Brecht immer wieder hat, schreibe ich vor allem dem Umstand zu, dass hier ein Leben wirklich vom Denken aus gelebt wird.“

Am 14. August 1956, im Alter von 58 Jahren, erlag Bertolt Brecht in Berlin einem Herzinfarkt.

Zitate Brecht's

„Wer die Wahrheit nicht weiß, der ist bloß ein Dummkopf. Aber wer sie weiß und sie eine Lüge nennt, der ist ein Verbrecher!“

„Liebe ist der Wunsch, etwas zu geben, nicht zu erhalten.“

„Es ist schlimm, in einem Lande zu leben, in dem es keinen Humor gibt. Aber noch schlimmer ist es, in einem Lande zu leben, in dem man Humor braucht.“

„Bankraub: eine Initiative von Dilettanten. Wahre Profis gründen eine Bank.“

„Wenn die Wahrheit zu schwach ist, sich zu verteidigen, muss sie zum Angriff übergehen.“

„Wer A sagt, der muss nicht B sagen. Er kann auch erkennen, dass A falsch war.“

„Zorn und Unzufriedenheit allein genügen nicht, so etwas muss praktische Folgen haben.“

„Das Schicksal des Menschen ist der Mensch.“

„Das Theater darf nicht danach beurteilt werden, ob es die Gewohnheiten seines Publikums befriedigt, sondern danach, ob es sie zu ändern vermag.“

„Schwierigkeiten werden nicht dadurch überwunden, dass sie verschwiegen werden.“

Das Ensemble



Es fehlen:

Brigitte Zietlow, Sarah Ziegler,
Ute Uffermann-Marquadt,
Harald Günther, Ingo Wagner

Die Proben







Theaterverein Wetter
präsentiert:

LEBEN DES
GALILEI
BERTOLT BRECHT

...UND
SIE
DREHT
SICH DOCH...



INSZENIERUNG: JÜRGEN HELMUT KEUCHEL

Stadthalle Wetter,

PREMIERE: 24. März 20.⁰⁰ Uhr

25., 26. März und 31. März, 01., 02. April 2017

Vorstellung an Sonntagen: 19.⁰⁰ Uhr

Vorverkauf: Gardinenstudio Mehring - Wetter 06423/6645
oder unter www.theaterverein-wetter.de

Quellen:

<http://www.frustfrei-lernen.de/deutsch/das-leben-des-galilei-brecht-bertolt-charakterisierung-personen.html>

<https://www.inhaltsangabe.de/brecht/leben-des-galilei/>

<https://nature.net/zitate/Bertolt%20Brecht>

<http://www.zum.de/Faecher/D/BW/gym/Brecht/gg-3fass.htm>

https://de.wikipedia.org/wiki/Leben_des_Galilei

Theater- und Festspielverein Wetter e.V.

Klosterberg

35083 Wetter / Hessen

www.Theaterverein-Wetter.de

Sie finden uns auch auf Facebook: <https://www.facebook.com/Theaterverein.Wetter/>